Düsseldorfer Zeitung.

N. 115. Dienstag den 15. Mai. 1827.

Rußland.

Die Allg. Ztg. enthält folgendes Privatschreiben aus Petersburg vom 24. April: Mittels Kuriers ist die Nachricht aus Konstantinopel hier eingetroffen, daß der Divan alle Vorschläge zurückgewiesen hat, welche unser Botschafter Behufs der Pacifikation Griechenlands, auf den Grund des zwischen Rußland und England am 4. April 1826 abgeschlossenen Konferenzprotokolls, dem in der Folge auch der französische Hof beitrat, gemacht hat. Seit Eingang dieser Nachricht haben mehrere Staatsrathssitzungen statt gefunden und Se. Maj. der Kaiser hat, dem Vernehmen nach, an die fremden Gesandten eine Erklärung erlassen, worin der Entschluß ausgedrückt wird, daß unser Botschafter bei der Pforte, Marquis v. Ribeaupierre, Konstantinopel wieder verlassen werde, wenn die Pforte nicht unverzüglich Rußlands Propositionen annehme. Gleichzeitig mit dieser Erklärung soll, was wir aber nicht verbürgen können, der Befehl an die an der Grenze Bessarabiens stehende erste Armee abgegangen seyn, sich der Grenze zu nähern. Alle Gesandten haben ihre Kabinette durch Eilboten von diesem Entschlusse unsers verehrten Monarchen benachrichtigt.

Petersburg, vom 1. Mai.

Wegen des dermaligen Krieges gegen die Perser haben Se. Maj. die Errichtung einer General-Intendantur bei dem detaschirten Armee-Corps vom Caucasus für gut befunden und Hrn. Jonkowsky zum General-Intendanten ernannt.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König von Baiern vor der Abreise nach Italien den Plan zu dem Festungsbau in Ingolstadt genehmigt, und es wird um die Mitte des gegenwärtigen Monats das technische Bataillon, bestehend aus einer Mineur- und zwei Sapeurkompagnien, unter dem würdigen Chef, Baron v. Reichlin-Meldegg, von München dahin abmarschiren, um seine praktischen und theoretischen Kenntnisse zu entwickeln. — Dem Vernehmen nach — sagt der bairische Landbote — haben die in Griechenland befindlichen königl. bairischen Offiziere noch auf ein Jahr Urlaub, mit vollem Gehaltsbezug, erhalten.

Frankreich.

Paris, vom 10. Mai.

Folgendes ist wörtlich aus einem Brief aus Bayonne ausgezogen, worin von den berühmten beiden Absolutisten Marquis von Chaves und der Frau Marquisin die Rede ist.

„Der Hr. Marquis von Chaves ist am 3. Mai nebst seiner Gemahlin, seinem Adjutanten, und drei Bedienten, alle zu Pferde, hier angekommen. Sogleich ließ der Marquis einen Hut kaufen, wie ihn die französischen Marschälle tragen, und in der Marschallsuniform, behangen mit mehreren Orden und zwei großen Ordensbändern, nämlich einem himmelblauen und einem rothen, welch letzteres er für das Commandeursband vom St. Ludwigsorden ausgab, machte er dem Generalkommandanten, dem Mauthdirektor und andern bedeutenden Personen der Stadt seinen Besuch, den diese sogleich bei ihm erwiederten. Nach den Besuchen besah er die Stadt, immer in großem Ornat, in Begleitung seiner Frau Gemahlin, die ein Panorama aller Häßlichkeit ist; man lief in den Straßen zusammen, um das wirklich sehens-

---

Miszellen.

Ueber die Abschaffung der Todesstrafe.

Der Courrier du Leman von Genf gibt folgenden Artikel: Die Denkmünze, welche die zur Krönung des besten zu Gunsten der Abschaffung der Todesstrafe abgefaßten Werkes ernannte Jury dem Hrn. Lucas zuerkannt hat, ist von Gold, und 500 französische Franken werth. Sie stellt die Gerechtigkeit in Gestalt einer schönen Frau dar, die auf den Altar des Gesetzes sich stützend, mit der einen Hand den mit dem fatalen Werkzeuge bewaffneten Tod abwehrt, und mit der andern auf die Bußtätte hindeutet, die an die Stelle jener Strafe treten soll. Die Umschrift bildet der Wahlspruch der Genfer Republik: Post tenebras lux.

Zu derselben Zeit als Hr. Lucas in Genf gekrönt wurde, trug er auch in Paris den Preis einer Denkschrift zu Gunsten der Abstellung der Lebensstrafen davon, welche die ehrwürdige Gesellschaft der christlichen Moral auf „die Todesstrafe und von den Mitteln, wodurch sie ersetzt werden könnte" gesetzt hatte. Eilf Mitbewerber waren aufgetreten, unter denen zehn für die Aufhebung stimmten. Zählt man nun (bemerkt ein Pariser Blatt) 28 Schriftsteller hinzu, deren Abhandlungen die Geschwornen in Genf geprüft haben, so finden sich in einem Jahre 38 Vertheidiger der Unterdrükkung jener scheußlichen Schauspiele von den mehr oder weniger kultivirten Bevölkerungen jener Land-

würdige Pärchen anzuschauen. Gestern Abend haben wir mit eigenen Augen den Hrn. Marquis von Chaves in der Stadt gesehen, er war zu Pferde, im großen Costüm, mit schwarzen seidenen Strümpfen, in Tanzschuhen und trug Sporne."

— Man hat schon vor einigen Tagen die Nachricht erhalten, daß die Prinzessin Regentin von Portugal krank gewesen war. Man gibt die Art der Krankheit nicht an, allein in Briefen werden traurige Gerüchte angeführt, die hierüber im Umlauf seyen. Wenn es wahr ist, daß dergleichen Erfindungen in der That im Publikum verbreitet worden sind, so kann man sie durch die Bosheit einer Parthei erklären, welche an der Charakterstärke der Prinzessin in ihren Unternehmungen gescheitert ist. Uebrigens hatte beim Abgang der letzten Nachrichten die Besorgniß aufgehört, J. K. H. waren außer aller Gefahr. Wenn die Regentin gestorben wäre, so würde vermöge der Charte die Wittwe des verstorbenen Prinzen von Brasilien und Tante des Königs Johann VI. Francisca Benedicta, zur Regentschaft gekommen seyn; diese ist 83 Jahre alt und hat oft erklärt, daß sie nie wieder aus ihrer Zurückgezogenheit in das öffentliche Leben eintreten würde, indem sie sich für unfähig halte, die deßhalbigen Pflichten zu erfüllen. Also würde die Regentschaft auf die verwittwete Königin, die gegenwärtig nach Queluz verwiesen ist, gefallen seyn. Jedoch ist es wahrscheinlich, daß England seine Interessen keineswegs in die Hände der alten Königin übergeben, und daß es Mittel gefunden haben würde, sie für unfähig erklären zu lassen, oder wenigstens ihr die Regentschaft unter irgend einem Vorwand zu entziehen. Man glaubt noch immer, der Kaiser Don Pedro sey entschlossen, die Verwaltung der beiden Reiche bis zur Volljährigkeit seiner Tochter beisammen behalten zu wollen. (Siehe jedoch den folgenden Artikel.)

— Im Königreich Neapel sind auch die Bürgergarden abgeschafft. Man gibt dabei als Grund an, weil der Dienst beschwerlich und die Umstände nicht mehr dieselben seyen, als damals, da dieselben errichtet wurden. Diese Verordnung ist vom 3. April, mithin 26 Tage früher als die Verabschiedung der Nationalgarde von Paris; man war also davon in Paris unterrichtet. Die neapolitanischen Bürgergarden müssen ihre Waffen, sowohl die, welche der Regierung, als die, welche ihnen eigen gehören, an die Polizei, an die Intendanten und Unterintendanten abgeben; die ihnen eigenen Waffen werden ihnen jedoch sechs Monate nachher wieder zurückgegeben oder für ihre Rechnung verkauft. An ihre Stelle sollen nun im ganzen Königreiche Gemeinde- und Feld-Wächter errichtet werden.

— Das englische Blatt British Traveller enthält folgenden Artikel: „Man versichert, Hr. v. Villele habe unserer Regierung wegen der königl. Ordonnanz, wodurch die Nationalgarde von Paris verabschiedet wurde, eine Erklärung gemacht. Wir hören, daß das französische Ministerium wegen der Folgen dieser durchgreifenden Maaßregel nicht die geringste Besorgniß habe, und sage, es habe dieselbe schon seit langer Zeit entworfen. Wir hoffen, durch diese Worte des Ministers nicht getäuscht zu werden, allein wir haben große Ursache, das Gegentheil zu fürchten." (Die Etoile erklärt dieß für eine Lüge.)

— Die Etoile stellt gleichfalls folgende Artike aus der Quotidienne und dem Journal des Debats unter die Tageslügen:

Es hat ein Gefecht zwischen den Spaniern und Portugiesen stattgehabt. Man glaubt an den Anfang der Feindseligkeiten. Der General Saarfield beabsichtigt, durch Castel Branco und die Provinz Beyra in Portugal einzudringen.

Hr. Lamb (der engl. Gesandte zu Madrid) hat Hrn. Salmon wegen der von der spanischen Armee auf der Grenze genommenen feindseligen Stellung eine Note zugehen lassen. (Siehe jedoch den Art. London.)

Großbrittanien.

London, vom 9. Mai.

Die Cons. sind heute von 83⅛ zu 82⅝ gefallen, in Folge der aus Lissabon eingegangenen ungünstigen Nachrichten. Auch die portugiesischen Papiere fielen von 79 zu 77½.

Die Briefe und Blätter von Lissabon vom 2. Mai und von früheren Daten melden, daß ein Regiment der Besatzung des wichtigen Platzes Elvas sich empört habe. Dieß Ereigniß erregte die lebhaftesten Besorgnisse. Der Vorwand der Empörung war die Nichtzahlung des rückständigen Soldes der Soldaten. Es scheint, daß der Pöbel sich mit den Meuterern vereinigt, und man aufrührisches Geschrei ausgestoßen habe. Allein die Rebellen wurden von den andern Korps der Garnison unter dem Commando des Generals Caula, Gouverneur der Stadt, dessen Anhänglichkeit an die Constitution wohl bekannt ist, angegriffen und zerstreut.

Dieser General schickte an den Kriegsminister folgenden Bericht:

Elvas, vom 30. April.

Ew. Exzellenz habe ich die Ehre zu benachrichtigen, daß die Ruhe in diesem Platze gänzlich wieder hergestellt ist.

---

striche, in denen die französische Mundart gesprochen wird. Unmöglich können die aufgeklärten Denker dieses Voranschreiten der neuern Zeit in der Milde der Sitten und der Bestrafungen unbeachtet lassen, und es erregt Grausen, wenn man erwägt, daß in einem einzigen Jahre in Frankreich 176 Köpfe gefallen, und eben so viel Familien mehr oder weniger Makeln erlitten haben. Wie es heißt, soll das Werk des Hrn. Carl Lucas im Druck erscheinen, und dann werden ohne Zweifel die Bemerkungen des Hrn. Advokaten Renouard angehängt, die den Gemüthern, welche für die wünschenswerthe Neuerung noch nicht mitstimmen, vollends die Ueberzeugung der Zweckmäßigkeit beibringen werden.

Napoleon liebte den Aufwand in gewisser Hinsicht zwar sehr, allein auf seine körperliche Bekleidung hielt er sehr wenig und vernachläßigte solche nicht selten. Während seiner Feldzüge waren ein grüner Rock und weiße Hosen, oder ein grauer Ueberrock nebst einem kleinen schlechten Hütchen, sein ganzer Schmuck, unterdessen seine Adjutanten, Marschälle in Gold und Silber gewickelt waren. In dem Feldzug gegen Oesterreich ritt er mit seinem Stab durch das Städtchen Ens, dessen Straßen, durch die vielen Truppen, die bereits passirt waren, und das ungeheuer viele Geschütz und sonstiges Fuhrwerk, bei dem schlechten regnerischen Wetter, ganz grundlos geworden waren, und über und über von Koth schwammen — das Wetter war furchtbar stürmisch und der Regen fiel in Strömen vom Himmel — mitten in dem stärksten Kothe riß

Diesen Morgen habe ich die Rebellen angegriffen, welche sich in der Redoute Cascalho und der Bastion Conceicao befanden. Sie erlitten ein Musketenfeuer, von dessen Erfolg, so wie von der Zahl der Getödteten und Verwundeten, ich Ew. Exz. umständlich benachrichtigen werde. Das Infanterieregiment Nro. 5 ist nicht zu den Rebellen gestoßen, sondern betrug sich auf eine über alles Lob erhabene Weise.

Gott erhalte Ew. Exzellenz.

Unterz. Carlos Frederico de Caula.

Der Gesundheitszustand J. königl. Hoh. der Prinzessin Regentin erregt fortwährend lebhafte Besorgnisse. Man hat schon fünf Bülletins ausgegeben. Die erlauchte Kranke leidet am Gallenfieber.

Ein Privatschreiben vom 2. Mai sagt, an diesem Tage hätte ein Ministerialkonseil stattgehabt, und der Abgang des Georg IV. sey zwei Stunden aufgeschoben worden, damit derselbe das Resultat jener Berathung der englischen Regierung überbringen könnte.

Man benachrichtigt mich, fährt der Briefsteller fort, daß die Prinzessin Donna Maria Benedicta, Großtante des Kaisers Don Pedro, auf den Fall des Ablebens der Prinzessin Regentin die Regierung zu übernehmen Willens ist, welche ohne dieß der Königin Mutter zustehen würde.

Der General Clinton und Sir Carl Brovk sind zu Lissabon angekommen. Jedermann wundert sich, daß die Staatszeitung nicht meldet, was man mit den Rebellen von Elvas gemacht hat, ob deren gefangen genommen worden, oder ob sie alle davon gekommen sind.

Andere Briefe melden, daß die Engländer ihre Streitkräfte nach Lissabon zusammenziehen.

— Die Times gibt folgende Auszüge aus ihrer Lissabonner Korrespondenz vom 2. d.:

Der Gouverneur von Alentejo wurde von den feindseligen Demonstrationen der spanischen Armee auf der Grenze so sehr beunruhigt, daß er befahl, die öffentlichen Kassen in sicheres Gewahrsam vor plötzlichem Angriff zu bringen.

Obwohl die Nichtzahlung des Soldes der Truppen die erste Veranlassung zu dem Aufstande derselben in Elvas war, so nahm dieselbe doch bald einen politischen Charakter an. Das Geschrei der Rebellen war: Es lebe der König! (Don Miguel.) Nieder mit der Constitution!

J. königl. Hoh. die Prinzessin Regentin ist noch gar nicht außer Gefahr. Es sind für den Fall, daß ihre Krankheit einen schlimmen Ausgang hätte, alle Vorsichtsmaaßregeln für die Aufrechthaltung der Ruhe getroffen. Man hat gesucht, die Absichten der sehr betahrten Tante des verstorbenen Königs in Betreff der Regentschaft zu erfahren; es scheint, daß sie dieselbe abgelehnt hat. Käme die Regierung an die Königin Mutter (die erklärteste Feindin der Constitution), so mag Gott wissen, welche Folgen daraus entstehen würden. Die Untersuchung der Rechte Don Miguels zur Regentschaft wird interessanter als je.

— In der Sitzung des Unterhauses sind die Verhandlungen gegenwärtig sehr lebhaft, die Mitglieder machen sich auch bisweilen über einander lustig. In der letzten Sitzung, wo Hr. Yetes Peel, Bruder des Exministers, gegen Hrn. Canning sprach, spottete er über den Hrn. C. Warrender, der gesagt hatte, er würde lieber nicht zu Mittag essen, als daß er versäumte, die Minister zu unterstützen; Hr. Y. Peel bemerkte hierüber, daß das jetzige Ministerium offenbar sich aufzuopfern bereit sey. Hr. Warrender antwortete sogleich, ja er wäre bereit nicht nur sein Mittagessen sondern auch alle seine andern Vergnügungen aufzuopfern, um nur das Vergnügen zu haben, zu sehen, wie die Exminister sich jetzt ärgern, daß sie ihre Posten verloren haben.

Anzeigen.

Auf den Grund der bestehenden hohen Verordnung sehe ich mich veranlaßt, die Steuerpflichtigen der Sammtgemeinde Düsseldorf darauf aufmerksam zu machen, daß die Steuerquoten monatlich zu 1/12 entrichtet werden müssen, und ich gehalten bin, gegen die darin Säumigen nach den gesetzlichen Vorschriften zu verfahren.

Düsseldorf, den 12. Mai 1827.

Der Steuer-Einnehmer
Vetter.

Bekanntmachung.

Die Brod- und Fourage-Verpflegung der in der Gegend in und um Alpen zur Uebung dislozirt werdenden drei Eskadrons des 17. Landwehr-Kavallerie-Regiments für die Zeit vom 12. bis incl. 24. Juni c. im Betrage von circa:

780 Stück 6pfündige Brode,
30 Wispel Hafer,
105 Zentner Heu,
12 Schock Roggenstroh,

soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir haben dazu einen Termin auf den 21. Mai c. Vormittags 10 Uhr in unserm Geschäfts-Lokal, Feldstraße N. 1083 anberaumt, und laden Unternehmungslustige mit dem Bemerken ein, daß die Verabreichung der Portionen und Rationen direkte an die Truppen erfolgen muß.

Die Bedingungen können täglich im Büreau eingesehen werden.

Wesel, den 10. Mai 1827.

Königl. Proviant-Amt
Wendt. Textor. Merten.

Gerichtlicher Verkauf.

Mittwoch den sechszehnten dieses Monats, Morgens zehn Uhr, wird der Unterzeichnete zufolge Ordon-

---

der Wind Napoleon den Hut vom Kopfe. Eine Menge Offiziere waren bereit abzusteigen und ihm den Hut zu holen, allein er schrie ihnen zu: „bleiben Sie sitzen, meine Herrn, Sie möchten sich beschmutzen" und so im Augenblick hatte er seinen Hut schon wieder aufgehoben, bevor noch Einer im Stande war ihm zuvor zu kommen. Ohne sich an den Kothüberzug, mit dem sein Hut bekleidet war, weiter zu kümmern, setzte er ihn auf und ritt weiter. An demselben Tage und mit dem noch schmutzigen Hute wohnte er einem Cavallerie-Treffen bei.

Der norwegische Schiffskapitän Torgesen hat in der See ein Boot angetroffen, in welchem sich zwei Preußische Matrosen befanden, die durch einen plötzlich eingetretenen Windstoß von ihrem Schiffe, bestimmt von Stettin nach Bordeaux, getrennt worden waren, nachdem sie das gedachte Boot bestiegen hatten, um einen in die See gewehten Hut wiederzuholen. Er hat diese Matrosen mit sich nach Nantes genommen, wo er bereits angekommen ist.

Ein 60jähriger Einwohner von Droitwich (England) hat sich neulich den Hals abgeschnitten. Unter andern seltsamen Stipulationen in seinem Testamente war auch folgende: Sobald mein Sarg in die Erde gesenkt ist, sollen die Träger und Leidtragenden die schwarzen Kleider abwerfen, sich zerstreuen, auf der Brücke sich wieder sammeln, und von da aus im Schnellschritt nach einer Schenke ziehen. Dort sollen sie, nach Absingung von einem Liede und 2 Psalmen, meinen Manen zu Ehre,

kanz des Herrn Landgerichts-Präsidenten tit. von Voß, in der Behausung des Caffetier und Wirthes Heinrich Gianella auf der Flingerstraße, verschiedene Hausmobilien, Ladengestelle, Glaserschränke, Bettwerk und Küchengeschirr, so wie noch einige Luxus-Waaren, den Meist- und Letztbietenden öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkaufen. Düsseldorf, den 14. Mai 1827.

Der Gerichtsvollzieher
Aloys Kurtz.

Freiwilliger Verkauf.

Unterzeichneter wird Mittwoch den 16. Mai, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Rings auf dem Friedrichsplatz, verschiedene Gegenstände, als goldene und silberne Taschen-Uhren, dito Halsketten und Ringe, diamantene Ohrgehänge und Ringe, mehrere Pfeifenköpfe, so wie auch verschiedenes Leinwand, Gebild, und Manns- und Frauenkleidungsstücke öffentlich an den Meist- und Letztbietenden verkaufen.

Düsseldorf, den 13. Mai 1827.

Heinr. Franck, Gerichtsvollzieher.

Erprobtes, unfehlbares Mittel, die Sommerflecken, so stark sie auch seyen, für immer zu vertreiben.

Es ist die Frucht vieljährigen Studiums, und der Dank von vielen tausend Schönen lohnt bereits die wichtige Erfindung dieses Mittels, dessen Unfehlbarkeit dadurch den höchsten Werth erhält, daß es auch der feinsten Haut nicht nur keinen Nachtheil bringt, sondern sogar ihre Zartheit und Schönheit nur noch erhöht. Da nicht Gewinnsucht, sondern der Wunsch, der Menschheit durch meine Kenntnisse zu nutzen, mich zum öffentlichen Verkauf dieses Mittels bestimmt, so wird man sich dadurch den geringen Preis von 5 Franken p. versiegeltes Fläschchen nebst Gebrauchs-Anweisung erklären und mir Bestellungen und Gelder postfrei senden, so wie für Verpackung für 1 — 3 Fläschchen ½ Fr., für 4 — 6 Fl. ¾ Fr., für 7 — 12 Fl. 1 Fr., für 13 — 24 Fl. 2 Fr., für 25 — 50 Fl. 3 Fr., für jede 50 Fläschchen weiter 2 Franken zu senden die Güte haben. Paris, im April 1827.

J. C. W. Willer,
chirurgien-médicin,
rue J. J. Rousseau N. 20.

Diejenigen, welche Ziegelsteine von mir gekauft haben, ersuche ich, solche gefälligst baldigst abholen zu lassen. Auch besitze ich noch circa 150,000 gute Ziegelsteine, welche ich wegen Mangel an Raum auf m Ziegelfelde sehr billig belasse.

Edmund Hütter,
bei Herrn Adloff auf der Citadelle N. 1019.

Meine Wohnung von dem Hundsrücken nach der Wilhelmsstraße N. 323 neben der Behausung des Hrn. Conditors Dornbusch mache ich meinen Gönnern mit der Versicherung prompter Bedienung ergebenst bekannt.

Georg Hönes, Metzger.

In einer hiesigen Buchdruckerei kann ein gesitteter junger Mensch in die Lehre treten. Wo, sagt die Exped.

Meine Rückkunft dahier zeige ich ergebenst meinen geschätzten Abonnenten, wie einem geehrten Publikum an und empfehle mich ferner in der Zahnarzneikunst; künstliche Zähne sowohl einzeln als in ganzen Garnituren, so wie halbe und ganze Gebiß-Maschinen verfertige ich von einer Masse, die sich nie verfärbt, so daß die künstlichen Zähne nicht allein täuschend der Natur nachgeahmt sind, sondern daß man dieselben beim Essen gebrauchen kann. Schwarze Zähne, oder Zähne mit grünen, braunen und andern Flecken, so wie mit Weinstein belegt, reinige ich, daß dieselben blendend weiß werden. Ich heile ferner alle Zahngeschwüre, Mundschwämme u. dgl. und vertreibe den übeln Geruch des Mundes, wenn derselbe von den Zähnen herrührt. Arme bediene ich unentgeldlich. Meine Wohnung ist auf der Kurzenstraße N. 524.

D. Krap, privilegirte Zahnarztin.

Das bis jetzt noch bewohnte Quartier von Herrn Major von Schreckenstein steht bis am 1. July d. J. zu vermiethen, welches aus sieben meist tapezirten Theilen besteht, und mit Oefen nebst Stallung für 5 Pferde. Remise und Bedientenstube versehen ist. Dasselbe einzusehen Bäckerstraße N. 999.

Ein an der Alleestraße gelegenes Unterhaus von 4 Zimmern nebst Küche und Keller, und im 2ten Stock 2 Zimmer, sind zu vermiethen und bis 1. July zu beziehen. Wo, sagt die Expedition.

In einer hiesigen Gesellschaft kann ein guter Marquer angestellt werden.

Auf dem Markte in N. 332 der Hirsch-Apotheke gegenüber sind 3 meublirte Zimmer sowohl einzeln als auch zusammen, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Es ist in der Carlstadt ein geräumiger erster Stock nebst abgeschlossener Keller zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wo, sagt die Expedition.

Wer ein schöner Saal-Ofen billig zu verkaufen hat, sagt die Expedition.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Vortheilhaft auszuleihende Stiftungs- und sonstige Kapitalien. Euler, Notar.

Auf der Neustraße N. 710 ist ein Unterhaus von 4 Theilen nebst Keller und Speicher zu vermiethen, auch können auf Verlangen auf dem zweiten Stock ein oder zwei Zimmer dazu gegeben werden.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich meine Kaffestube in die erste Etage verlegt habe, und indem ich mich zu vermehrtem Zuspruch empfehle, bemerke ich, daß das Unterhaus, welches sich zu einem jeden Geschäft eignet, zu vermiethen ist.

H. Gianella,
Flingerstraße im Casino.

---

sich alle betrinken. Allen diesen Stipulationen, besonders der letzten, wurde pünktliche Folge geleistet.

L. v. Beethoven.

Beethovens Name wird in Beethovischen Werken auch der späten Nachwelt theuer und verehrungswürdig seyn; denn viele seiner Zauberklänge werden noch die Herzen unserer spätesten Enkel erheben.

Es regt im Busen sich ein neues Leben,
Aus tiefem Grund empor die Funken sprühen,
Die wie ein Sonnenstrahl die Brust durchglühen,
Den Geist hinauf zum blauen Aether heben;

Ich seh' der Welt sich Himmlisches verweben,
Der ersten Schöpfung schönes Eden blühen,
Wenn wie Apoll's Zauberharmonien
Des Tönemeisters Wundersaiten beben.

Hienieden schon war ihm die Macht gegeben,
Die engen Kerkerbande aufzuschließen
Und einzudringen in das Heiligthum.

Jetzt waltet frei sein unnachahmlich Sterben,
Wo alle Geister selbst ihm dienen müssen,
Und ewig blüht des mächt'gen Zaubers Ruhm.

(Eingesandt.)

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.